



KIRCHGEMEINDE KÖNIZ

«Niemand machte Sprüche»

SINNFINDUNG IM PROJEKT WILDaWAY: Drei Tage begegnen sich Jungs und Männer in der wilden Natur des Gantrischgebietes: Jugendliche auf abenteuerlicher Sinnsuche, begleitet von Mentoren.



Joshua «Joshi» Bieri: «Ein abenteuerliches Wochenende, an dem man viel über sich nachdenken konnte.»

Kern des Projekts bildet das Wildniscamp: In diesem verbringen Jungen eine Nacht allein im Freien. Männer, die sich als Mentoren engagieren, begleiten die Jungen dabei und unterstützen sie auch in den anschließenden Austauschtreffen auf dem Weg zu einer reifen und verantwortungsvollen Männlichkeit. Die erwachsenen Männer bereiten sich auf ihre Aufgabe als Mentoren vor, indem sie selber an einem Outdoor-Männerseminar teilnehmen und sich so eine Auszeit in der Natur gönnen, um ihren persönlichen Fra-

und stärkt beide Männer in ihrem Mannsein», umschreibt der Mentor Claus die wechselseitige Bereicherung, die im Rahmen des Projektes ermöglicht wird. Dreizehn Jahre jung war Joshua «Joshi» Bieri, als er sich entschied, mit einem Freund das dreitägige Wildniscamp zu besuchen. Dabei verbrachten sie eine Nacht alleine draussen in der Natur. Ich treffe Joshi knapp ein Jahr später.

Wie würdest du jemandem das Wildniscamp in wenigen Sätzen erklären?

Ein abenteuerliches Wochenende, in dem man viel über sich und seinen Alltag nachdenken kann. Man lernt, sich besser in der Wildnis zurechtzufinden und erfährt, wie es ist, einmal ganz alleine im Wald zu sein.

Was bleibt dir von diesem Wochenende am meisten?

Ich fand es cool, dass man so offen und ehrlich miteinander sprechen konnte, auch mit den Mentoren. Jeder konnte seine Geschichte erzählen und niemand hat dumme Sprüche gemacht. Die Mentoren haben uns bereits am Anfang das Gefühl gegeben, dass wir über alles sprechen dürfen.

Kannst du dich an Momente erinnern, in welchen du überfordert warst oder Angst hattest?

Am Anfang, als wir alleine draussen waren, wollte ich lieber Zuhause in meinem warmen Bett liegen anstatt im Regen unter einem selbstgebauten, einsturzfähigen Dach herumsitzen. Ich wusste oft nicht, was ich so alleine machen sollte. Zuhause hat man immer die Möglichkeit, etwas zu tun.

Wie war es für dich, als die Nacht vorüber war?

Als die Sonne aufging, war ich erleichtert. Weil ich die ganze Zeit wach lag, erschien mir die Nacht sehr lang und als ich die ersten Sonnenstrahlen sah, bin ich gleich aufgesprungen und habe meinen Tarp, eine wasserdichte Plane, zusammengepackt. Ich habe mich gefreut, die anderen Teilnehmer wieder zu sehen. Alle wollten ihre Erlebnisse erzählen, doch wir mussten warten, bis alle da waren und wir uns im Kreis versammeln konnten.

Warum war dir die Nachbesprechung wichtig?

Ich fand es interessant zu hören, was die anderen erlebt hatten. Indem ich selber die

Erlebnisse erzählte und jemand das Erzählte wiederholte, konnte ich meine Erlebnisse anschauen und verinnerlichen.

Wie hast du die Begleitung durch deinen Mentor erlebt?

Wir gingen oft zusammen spazieren. Mein Mentor hatte eine ruhige Ausstrahlung, ich konnte mit ihm über alles sprechen. Er hat auch von sich erzählt und davon, wie es war, als er in meinem Alter war. Das fand ich schön.

Ist für dich nach diesem Wochenende etwas anders als vorher?

Meine Eltern haben mir gesagt, ich sei viel ruhiger geworden. In meinem Alltag schaue ich gewisse Dinge anders an. Wenn zum Beispiel jemand etwas sagt, das mir nicht gefällt, dann kann ich das öfter ignorieren, anstatt mich darüber aufzuregen. In der Nacht habe ich viel über meine Familie und Kollegen nachgedacht. Mir wurde bewusst, wie wichtig mir meine Eltern sind. Am Anfang des Lebens hat man ohne sie keine Chance. Ich habe mir auch über meine Berufswahl Gedanken gemacht. Fabian war der Koch der Gruppe und da ich selber auch gerne kochte, wurde mir klar, dass ich gerne als Koch schnuppern würde. Jetzt habe ich mich für eine Lehre als Koch beworben.

Geht es für dich in diesem Bereich irgendwie weiter?

Wir haben Wildnisbande-Austauschtreffen, bei denen wir jeweils an einem Abend rausgehen, miteinander sprechen und Spiele machen. Und wir haben schon darüber gesprochen, dass ich im Weekend kochen könnte, wenn ich Koch werden würde. Dann wäre ich sozusagen ein Mini-Mentor.

Text und Bilder: Melvin Hasler

Infos: Nächstes Wildniscamp

www.wildAway.ch. Weitere Infos: Philippe.haeni@kg-koeniz.ch, 076 480 07 84.

Erfahrungsberichte Wildniscamp

Jürg Rohner und Lukas Picozzi erzählen von ihren Outdoor-Erfahrungen: www.kg-koeniz.ch/Aktuell/Themen

«Ich machte mir im Wildniscamp Gedanken über meine Berufswahl.»

Joshua Bieri, damals 13-jährig

gen nachzugehen. Zudem besuchen sie ein Mentoren-Training, um sich mit ihrer Rolle als männliche Mentoren auseinanderzusetzen und auf das Wildniscamp vorzubereiten. «Die authentische und lebendige Begegnung zwischen Junge und Mentor nährt

Zu dieser Nummer
Wie junge Menschen Sinn finden
Im Juni beschäftigten wir uns mit Gottesbildern von Kindern. In dieser Nummer erfahren Sie, wie und wo junge Menschen Sinn finden. Nur soviel: Musik und Natur spielen eine wichtige Rolle. Frage an Sie: Worin finden Sie Sinn in Ihrem Leben?
Für reformiert.-Köniz: Alfred Arm
Kontakt: kommunikation@kg-koeniz.ch

EDITORIAL
Fabian Schärer*, 18j.
Engagiert im CEVI,
Teilnehmer Wildniscamp



Wie ich in der Wildnis Sinn fand

Aus dem Monotonen ausbrechen und das Eigene entwickeln. Statt kopieren Grenzen überwinden und etwas Neues kreieren. Darum geht es nicht nur in meinem Beruf als Koch. Den eigenen Weg gehen – darum geht es in der der persönlichen Entwicklung ganz allgemein.

«Eine Maschine kann die Arbeit von fünfzig gewöhnlichen Menschen leisten, aber nicht einen einzigen aussergewöhnlichen ersetzen.»

Elbert Hubbard

Der Jugendarbeiter Philippe Häni und ein Mentorenteam mit erwachsenen Männern unterstützen diese Entwicklung exzellent mit dem Jugendprojekt «wildAway: Starke Jungs – Starke Männer». Das hiess für uns, in die Natur zu gehen, dort an Grenzen zu stossen und Ängste zu überwinden. Nachdenken und sich selber besser kennen lernen. Mit anderen austauschen. Das habe ich im Wildniscamp mehrmals auf eindrückliche Weise erlebt.

Dies sage ich nicht nur, weil ich möchte, dass sich sehr viele für dieses Lager anmelden. Nein, weil es für mich eine Herzensangelegenheit ist und mir die «junge Generation» sehr wichtig ist.

Eine offene und vertraute Runde mit Jungs und Männern, in die man sich einfach hingeben kann, von sich selber erzählen und einander zuhören, das ist nicht selbstverständlich. Es ist fantastisch! Die Teilnehmer können richtig in sich einkehren, über sich selbst nachdenken und verschiedene Blickwinkel einnehmen. Mir haben solche Momente immer gezeigt, wie vielseitig das Leben ist, mit all seinen positiven und schwierigen Seiten.

Worte allein reichen nicht aus, um auszudrücken, was man im Wildniscamp erlebt. Es sind die Erfahrungen als Ganzes mit den Gefühlen und Stimmungen, die das Projekt einzigartig machen.

Fabian Schärer, 18j.

*** Fabian Schärer**

Fabian Schärer engagiert sich seit Jahren in der Könizer CEVI-Gruppe und hat mehrfach am Wildniscamp für Jungs teilgenommen (vgl. Artikel links). Er hat soeben die Lehre als Koch im Hotel Victoria-Jungfrau abgeschlossen.

DIREKT

Das Leben entdecken

«Ich habe eine persönliche Beziehung zu Gott. Das hilft mir, im Leben zurecht zu kommen. Für mich liegt der Sinn im persönlichen Bezug beim Zusammenleben mit anderen Menschen: Gemeinsam das Leben entdecken. Wenn etwas passiert, kann ich daraus lernen, aus dem Guten wie aus dem Bösen. Meinen Beitrag zur Gesellschaft leiste ich in der Jungschar. Seit zwei Jahren bin ich hier in Köniz dabei und seit letztem Jahr als Hilfsleiter im Einsatz. Ich gebe gerne etwas Sinnvolles an die nächste Generation weiter. Mitglied in der Jungschar zu sein hilft auch im Alltag. Die Kinder lernen, miteinander ein Ziel zu erreichen, sie können Freundschaft erleben, lernen Hilfe zu geben und Hilfe anzunehmen. Mit meiner Familie besuche ich regelmässig die äthiopisch-orthodoxen Gottesdienste. Diese finden rund einmal im Monat statt. Es kann aber auch sein, dass es mehrere Feiertage kurz nacheinander gibt, dann sehen wir uns öfter. Da wir in der Schweiz keine grosse Gemeinschaft sind,

nächstes Generation weiter. Mitglied in der Jungschar zu sein hilft auch im Alltag. Die Kinder lernen, miteinander ein Ziel zu erreichen, sie können Freundschaft erleben, lernen Hilfe zu geben und Hilfe anzunehmen. Mit meiner Familie besuche ich regelmässig die äthiopisch-orthodoxen Gottesdienste. Diese finden rund einmal im Monat statt. Es kann aber auch sein, dass es mehrere Feiertage kurz nacheinander gibt, dann sehen wir uns öfter. Da wir in der Schweiz keine grosse Gemeinschaft sind,

treffen wir uns jedes Mal in einer anderen Stadt. In Genf, Basel, Bern oder Zürich.»
Stefan Eicher (16)
Bild und Text: Barbara Bürki

Stefan Eicher, 16: «Miteinander ein Ziel erreichen und Freundschaft erleben.»

GLANZLICHTER SEPTEMBER

Köniz
Festgottesdienst 25-Jahre Stapfen
Pfarreizentrum St. Josef, Bibliothek und Logis plus Stapfen feiern vom 2.–4. Sept. ihr 25-Jahre-Jubiläum. So. 10 Uhr ökumenischer Festgottesdienst mit beiden Kirchenchören. **Seite 15**

Spiegel
Orgel und ungewohnte Alphornklänge
Vom groovigen «blue mountain» bis zum witzigen «Alphorn geht nach Amerika»: Es spielen Christine Heggendorf (Orgel) und Markus Linder (Alphorn). Am 18.9. um 17 Uhr. **Seite 16**

Für alle
Menschen auf der Flucht
Ein Anlass der Begegnung in Niederscherli (8.9.), Ausstellung «als Schweizer auswandern mussten» (17.9.), preisgekrönter Film «Schweizer Helden» von Peter Luisi (1.9.). **Seiten 16+17**

INHALT

Wie Katja (21) Sinn findet	S. 14
Was Simea (27) glücklich macht	S. 14
Als Schweizer auswanderten	S. 14
Liebfeld – Stand Kürbisfest	S. 14
Schliern – Pasta-Zmittag	S. 15
Köniz – Vinothek Littéraire	S. 15
Spiegel – Haus der Religionen	S. 16
Wabern – Renate Müller geht	S. 16
Niederscherli – Herbstfest	S. 17
Wangental – Jazz & Bistolino	S. 17